

Fantaisie – Kiesweg

Indem sie einem langen, gesenkten Kiesweg nachsanken, den die Schatten des Laubenganges betropften, und über dessen weißes, nur von Schatten wie Steinen geflecktes Bette das Licht des Mondes hinüberrieselte, so sagt´ er:

„Ja, in dieser Stunde, wo der Tod und der Himmel ihre Brüder schicken, da darf schon eine Seele wie Ihre an das Sterben denken. Ich aber noch mehr; denn ich bin noch froher.“

Beide kamen eben an einer vom breiten Wasserfalle des Mondlichts überkleideten Felsenwand herunter, an die sich ein Rosen-Gegitter andrückte. – Natalie brach einen grün- und weichdornigen Zweig mit zwei anfangenden Rosenknöschen und sagte: „ihr brecht niemals auf“, steckte sie an ihr Herz, sah ihn sonderbar an und sagte: „Ganz jung stechen sie noch wenig.“

Siebenkäs

Fantaisie – Im Tal

Welche flimmernde Welt! Durch Zweige und durch Quellen und über Berge und über Wälder flossen blitzend die zerschmolzenen Silberadern, die der Mond aus den Nachtschlacken ausgeschieden hatte, sein Silberblick flog über die zersprungene Woge und über das rege, glatte Apfelblatt und legte sich fast um weiße Marmorsäulen an und um gleitende Birkenstämme!

Sie standen still, eh´ sie in das magische Tal wie in eine mit Nacht und Licht spielende Zauberröhle stiegen, worin alle Lebenquellen, die am Tage Düfte und Stimmen und Lieder und durchsichtige Flügel und gefiederte emporgeworfen hatten, zusammengefallen einen tiefen, stillen Golf anfüllten;

sie schauten nach dem Sophienberg, dessen Gipfel die Last der Zeit breit drückte, und auf dem, statt der Alpenspitze, der Koloß eines Nebels aufstand; sie blickten über die blaßgrüne, unter den fernern, stillern Sonnen schlummernde Welt und an den Silberstaub der Sterne, der vor dem heraufrollenden Mond weit weg in ferne Tiefen versprang – und dann sahen sie sich voll frommer Freundschaft an, wie nur zwei unschuldige, frohe, erstgeschaffene Engel es vor Freude können, und Firmian sagte: „Sind Sie so glücklich wie ich?“

Siebenkäs

Fantaisie – Wasserbecken (II)

Unten an der hl. Stätte ihrer ersten Erscheinung, am steinernen Wasserbecken, suchten beide noch Worte für ihr Herz: da stieg jemand aus dem trocknen Becken heraus. Niemand konnte anders lächeln als gerührt, da es ihr Leibgeber war, der hier versteckt mit einer Weinflasche neben abgebildeten Wassergöttern gelauert hatte, bis sie kamen. Es war in seinem verstörten Auge etwas gewesen, das für diese Frühlingsnacht aus solchem, wie eine Libation unseres Freudenkelches, gefallen war.

„Dieser Platz und Hafen eurer ersten Landung hier“, sagt´ er, „muß sehr verständig eingeweiht werden. Auch Sie müssen anstoßen. – Beim Himmel! von seinem blauen Gewölbe hanget heute mehr Kostbares herunter, daß mans ergreifen kann, als von irgendeinem Grünen.“

Sie nahmen drei Gläser und stießen an und sagten (mehr unter ihnen, glaub´ ich, mit erstickter Stimme): „Es lebe die Freundschaft! -- es grüne der Ort, wo sie anfang! es blühe jede Stelle, wo sie wuchs – und wenn alles abblüht und alles abfällt, so dauere sie doch noch fort!“

Siebenkäs

Impressum

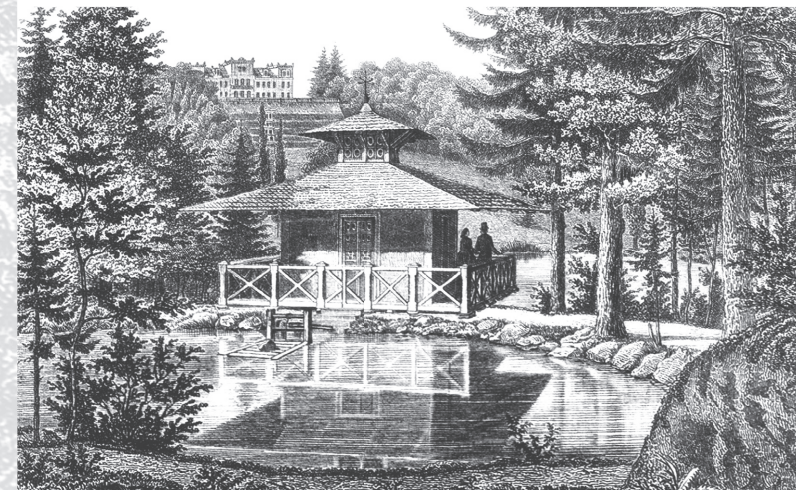
Hrg.: Regionalmanagement Stadt und Landkreis Bayreuth GbR

Konzeption: KulturPartner (Bayreuth)

Textauswahl aus dem Roman „Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs“ (1797) von Jean Paul.

Verwendetes Bild: Blick vom alten Badehaus auf Schloss Fantaisie, Stich von Georg Könitzer, um 1860.

Jean Paul Friedrich Richter 1763 – 1825



Texte zur Fantaisie – dem ersten Himmel um Bayreuth



Bayerische
Schlösserverwaltung



Fantaisie – Wasserbecken (I)

An der ausgemauerten Bucht stand nämlich eine ganz schwarz gekleidete, mit einem weißen Flore bezogne weibliche Gestalt, mit einem am Tage verwelkten Blumenstrauß in der Hand, worin ihre Finger blätterten. Sie war von ihm abgekehrt gegen Abend und schien halb die steinerne, ineinander gewickelte Schweizerei und Korallenbank von Wasserpferden, Tritonen u.s.w., halb einen zunächst stehenden, in einem Vexier-Einsturz begriffenen Tempel anzuschauen. [...]

Er sah sich leicht um, bloß um zu zeigen, daß er schon wach sei, und ging an die Glaspforte des künstlich-baufälligen Tempels hinan, um sich neben dem Rätsel zu verweilen. Drinnen stand ihm gegenüber ein Pfeilerspiegel, der den ganzen Mittel- und Vorgrund hinter ihm samt der weißen Unbekannten in die grüne Perspektive eines langen Hintergrundes herumdrehte.

Firmian ersah im Spiegel, daß sie den ganzen Strauß gegen ihn werfe, und daß sie endlich - als dieser nicht so weit fliegen konnte - die aufgesparte Pomeranze bis beinahe unter seine Füße kegelte. Er wandte sich lächelnd um. Eine sanfte, aber hastige Stimme sagte: „Kennen Sie mich nicht?“ Er sagte: „nein!“ und eh’ er noch langsam dazu gesetzt hatte: „ich bin ein Fremder“, war ihm die unbekannte Oberin näher getreten und hatte ihre Mosis-Flor-Decke schnell vom Gesicht gerückt und in einem höhern Tone gesagt: „Und noch nicht?“

Fantaisie – Am Schloss

Plötzlich klopfte Heinrich mit seinem achatenen Stockknopf ans Fenster und schrie: „nüber zum Essen! Der Stockknopf ist die Wiener Laterne.

Wir kommen doch heute vor Mitternacht nicht heim.“ (Er hatte nämlich in dem Gasthöfchen daneben für sich und ihn ein Abendessen sieden lassen.) - Auf einmal rief er nach: „Da fragt eben ein schönes Kind nach dir!“ - Siebenkäs eilte heraus, und dasselbe liebliche kleine Mädchen, dem er nach dem großen Festabende in der Eremitage auf dem begeisterten Flügellaufe durch das Dorf Johannis seine Blumen in die Hände gedrückt, stand mit einem Kränzchen da und fragte:

„Wo ist denn Seine Frau, die mich vorgestern aus dem Wasser herausgezogen? ich soll ihr ein paar schöne Blumen verehren von meinem Herrn Paten; und nächstens kommt meine Mutter bald und bedankt sich recht schön; sie liegt aber noch im Bette, denn sie ist gar zu krank.“

Fantaisie – Vor dem Schloss

Durch seinen eiligen Doppel-Genuß gewann er der Sonne den Vorsprung ab und kam wieder vor das sonnenrote Schloß, dessen Fenster der prächtige Abend in Feuer vergoldete.

Natalie stand außen auf dem Balkon wie eine überglänzte Seele, die der Sonne nachfliegen will, und hing mit ihren großen Augen an der leuchtenden, erschütterten Welt-Rotunda voll Kirchengesang und an der Sonne, die wie ein Engel aus diesem Tempel niederflog, und am erleuchteten heiligen Grabe der Nacht, in das die Erde sinken wollte.

Noch unter dem Gitter des Balkons, auf den ihn Natalie winkte, gab ihm Heinrich seinen Stock: „Heb ihn auf - ich habe andere Sachen zu tragen - willst du mich haben, so pfeif!“ - Der gute Heinrich trug physisch und moralisch hinter einer zottigen Bären-Brust das schönste Menschen-Herz.

Fantaisie – Erster Himmel um Bayreuth

Heb alles auf, bis wir im warmen Schoß Abrahams sitzen, in der Eremitage; welches nach Fantaisie der zweite Himmel um Baireuth ist, denn Fantaisie ist der erste, und die ganze Gegend der dritte. [...]

Er kehrte wieder in das duftende Kapua zurück und begegnete noch dazu - so kurz vor dem Abendessen und Abendgebet und ganz nahe an einem gut ausgetrockneten, von einer versteinerten Götterwelt bewohnten Wasserbecken oder Streckteich - nichts Geringerem als einem hübschen Abenteuer.

Siebenkäs

Siebenkäs

Siebenkäs

Siebenkäs